

Das Möhliner Dorfmuseum

Autor(en): **Jeisy, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **59 (1985)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Möhliner Dorfmuseum

Wie es dazu kam – und was man heute dort sehen kann.

Es war im Mai 1975. Der damalige Gemeindeamman Franz Metzger bestellte auf Anregung des Verschönerungsvereins eine fünfköpfige Museumskommission und beauftragte sie, alte Gebrauchsgegenstände für ein zukünftiges Dorfmuseum zu sammeln. Die Kommission machte sich unter der tüchtigen Leitung von Werner Delz an die Arbeit. Mit Dia-Vorträgen, Zeitungsaufrufen und kleineren Ausstellungen im Gemeindehaus wurde die Bevölkerung zur Mitarbeit aufgemuntert und auch herangezogen. Die Sache kam gut in Schwung. Keller und Schuppen füllten sich mit alten Werkzeugen, Bildern, Möbeln, Geräten, Maschinen, Kleidern, aber auch alte Schriften, Fotos und Bücher wurden abgegeben. Nun schlug die Stunde für unseren fleissigen und begabten Restaurator Franz Kym. Er arbeitete beinahe Tag und Nacht. Es wurde gereinigt, repariert, entwurmt, gestrichen und poliert, was das Zeug hielt. Viele landwirtschaftliche Geräte mussten aufwendig überholt werden.

Nun galt es im Dorf eine geeignete Liegenschaft zu finden. Da war guter Rat teuer. Wohl gab es einige schöne alte Bauernhäuser, die sich bestimmt für diesen Zweck geeignet hätten – doch Standort und Finanzierung verzögerten einen Entscheid immer wieder, bis sich im Sommer 1979 unerwartet eine Lösung zeigte. Das war so: Die Behörde hatte vor ein paar Jahren die Altliegenschaft Kaufmann an der Bachstrasse als Abbruchobjekt erworben und bezweckte durch den Abbruch dieses Hauses eine Strassensanierung. Dieses Vorhaben wurde jedoch an einer denkwürdigen Gemeindeversammlung nicht gebilligt. Die Mehrheit der Stimmbürger sprachen sich für das Erhalten dieses alten Bauernhauses aus. – Jetzt war natürlich für Behörde und Kommission die Liegenschaft für das zukünftige Dorfmuseum rasch gefunden.

Der Gemeinderat liess über Handwerker und Bauamt das baufällige Haus instand setzen. Doch für die Kommission blieb noch viel zu tun: Reinigungsarbeiten, Wände weisseln, Böden legen, Gestelle einbauen und Holz konservieren. Wir alle wurden hart gefordert, als Staubschlucker oder Tragesel. Mit seinem Traktor schleppte Otto Kym das deponierte Sammelgut flink heran, und allmählich belebten die alten und schönen Dinge das ehrwürdige Haus. Wir spürten, das Schlimmste lag hinter uns. Nun wurde fleissig eingerichtet, diese Arbeit machte uns Spass.

Auf der Heubühne über dem Stall ist die Waldwirtschaft dargestellt. Ein Monstrum von einem «Waldteufel» hängt an der Wand, umgeben von Äxten

und Sägen. Nebenan steht ein weitausladender Leiterwagen, bestückt mit Rechen, Gabeln, und auch Bremsenkessel und Mostflasche sind dabei. Auch das alte Handwerk ist im Haus eindrücklich vertreten. Eine komplette Sattlerausrüstung ist ausgestellt. Ein Unikum stellt das alte Uhrwerk der Dorfkirche dar. In einem grossen Kasten untergebracht, tickt es tagein, tagaus, durch die Schwerkraft eines Gewichts in Gang gehalten. Franz Kym hat diese komplizierte Maschine installiert. Und wenn es ihm einfällt, schlägt eine betagte Glocke hoch im Gebälke an, eine Glocke, die aus der Zeit des Eisenbahnbaus stammt. Ganz oben unter dem Dachgiebel hängt eine grosse Seilwinde. Wie unser Restaurator dieses Gerät ohne jede Hilfe dort hinaufbrachte, ist für uns heute noch ein Rätsel. Das Museum verfügt auch über einen Sakralraum, wo Messgewänder, Prozessionsfahnen, Stationsbilder und wertvolle Kerzenstöcke zu sehen sind. Eine alte Petroleumlampe, wie sie im letzten Jahrhundert auch in unserem Dorf aufgestellt waren, weckt romantische Gefühle und leises Staunen. Auf dem obersten Boden wird nochmals vergangenes Dorfleben sichtbar. Wen überkommt nicht ein undefinierbares Gefühl, wenn er die zahlreichen Utensilien einer Dorfhebamme sieht. Vergilbte Schulbücher und Wandbilder erinnern an jene Zeiten, als die Schulmeister noch mit strenger Manier unterrichteten. Und was wäre ein Dorf ohne Musikgesellschaft? Das glänzende Sortiment alter Blas- und Schlaginstrumente bezeugt alte beglückende Dorfkultur, wie sie auch heute noch bei uns lebendig ist. Aber auch die «Waschstrasse», ein Raum, der die mühevollen Arbeit der Wäscherinnen zu Grossmutterns Zeiten vor Augen führt, lässt ahnen, welches arbeitsreiche Leben den damaligen Hausfrauen beschieden war.

Im ersten Stock, neben der Knechtekammer, wo der hübsche Schnitztrog steht, befindet sich ein besonders attraktiver historischer Raum. Werner Brogli, unser bekannter Freizeit-Archäologe, hat ihn eingerichtet. An der Aussenwand hängt ein übersichtlicher Geschichtsfries Möhlins, der in knapper Art die wichtigsten Epochen unseres Dorfes darstellt. Mitten in diesem Zimmer überrascht ein grösseres Modell des Dorfteils Riburg um die Jahrhundertwende. Der Riburger Ernst Studer selig hat dieses eindrückliche Werk geschaffen. Es zeigt wie schön und harmonisch früher gebaut wurde. Nebenan sind wertvolle Bodenfunde aus der Jungsteinzeit, der Römerzeit und dem frühen Mittelalter ausgestellt.

Unsere Aktuarin, Frau Heidi Widmer, die nicht nur unzählige Protokolle schrieb, sondern auch sonst zupackte – und mit ihrer malstarken Hand vieles im Hause verschönerte –, war für das Einrichten der Wohnräume verantwortlich. In Zusammenarbeit mit Frauen aus dem Dorfe gelang ihr diese Aufgabe vortrefflich. Die Bauernstube mit dem heimeligen Kachelofen strahlt viel Wärme aus. Im Kinder- und Elternschlafzimmer spürt man etwas

von der herben Einfachheit bäuerlichen Lebens früherer Zeit. Auch die Küche hat viel Stimmung und zeigt köstliche Kleinigkeiten alter Koch- und Essgewohnheiten. Man freut sich über schönbemalte Tassen, robuste Pfannen und Kellen. Ein Prachtstück ist der alte Feuerherd unter dem weiten Rauchabzug. Am 1. Juni 1985 konnte das Dorfmuseum «Melihus» eröffnet werden. Gemeindeammann René Müller dankte der Kommission für ihre prompte Arbeit, lobte Einsatz und Ausdauer. Als Anerkennung für das gelungene Werk übergab er dem rührigen Präsidenten Werner Delz einen guten Batzen zu Händen der Kommission, die eine kleine Reise vorhat.

Es war erfreulich, zu Hunderten kam die Bevölkerung ins Museum und schaute, staunte und war begeistert. Für die Kommission war dies das beste Lob.

Karl Jeisy

